

## Predigt zum 5. Sonntag nach Trinitatis zu 1. Kor 1, 18-25

Ach, wie schön wäre das, den Alltag einfach mal hinter sich lassen zu können, auszuspannen, abzuschalten, alles, was einem das Leben schwermacht, einfach mal für eine Weile vergessen zu können. Jede und Jeder hat ja ihr bzw. sein Päckchen zu tragen, unterschiedlich schwer zwar, doch alle haben ihr jeweiliges Kreuz, das sie mal mehr und mal weniger spüren.

Der Urlaub ist eine schöne Gelegenheit dafür. Nicht Alle sind auf die Schulferien angewiesen, doch in den nun vor uns liegenden sechs Wochen bekommen wir am meisten davon mit. Urlaub und Ferien dienen für gewöhnlich der Erholung. Erholung vom Alltag, die Seele baumeln lassen. Die Probleme haben Sendepause.

Doch wenn das mal so einfach wäre! Die wirklichen Lebensprobleme gehen nämlich gerne mit auf Reisen, die wird man nicht einfach los. Die Gedanken lassen sich auch im Urlaub nicht einfach ganz abschalten. Viele nutzen daher den Urlaub ganz bewusst, um bestimmte Dinge mal gedanklich zu ordnen. Urlaub kann auch die Zeit sein, sich mal einen Überblick zu verschaffen über das, was einem im Alltag Sorgen bereitet, weil man im Alltag nicht dazu kommt oder nicht die nötige Ruhe dazu hat. Für Viele ist im Urlaub dann auch Zeit für Gott und für Glaubenspflege, vielleicht auch für besondere Gottesdienste, zum Beispiel irgendwo auf einem Berggipfel unterm Gipfelkreuz oder am Meer am Strand, mit dem Blick in die Weite zum Horizont. Zeit für neue Perspektiven.

Jesus besuchte Menschen nicht im Urlaub, auch wenn die Fischer in der eben gehörten Geschichte am Strand saßen, voller Erwartung des verdienten Feierabends. Sich selbst hat Jesus zwar immer wieder zurückgezogen, zur Pause, zum Gebet, zum Krafttanken. Doch die Menschen hat er für gewöhnlich mitten in ihrem Alltag aufgesucht, mitten in ihren Problemen, und ganz oft dann, wenn die Last am schwersten wog, wenn es wirklich an die Substanz oder an die Existenz ging.

Interessant, oder? Wir Menschen suchen Gott im Urlaub, aber Gott sucht uns in unserem Alltag. Wie oft höre ich von Menschen, die sich bestimmte Vorhaben für den Urlaub aufheben, oder gar erst für den Ruhestand, eine besondere Reise, eine besondere Anschaffung, eine besondere Veränderung, die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches oder sei es nur die Lektüre eines Buches, das man sich schon so lange zu Gemüte führen wollte.

Und dann höre ich leider auch oft von Menschen, die dieses oder jenes nicht mehr geschafft haben, weil etwas dazwischen kam, weil die Zeit bis Urlaub oder Rente nicht mehr ausreichte, weil unter Umständen vielleicht sogar das Leben vorher zu Ende war.

Das zeigt mir immer wieder, wie wichtig es ist, bewusster im Jetzt zu leben. Das Leben ist jetzt. Was mir wirklich wichtig ist, sollte ich nicht aufschieben. Wo ich die Notwendigkeit zur Veränderung sehe, sollte ich nicht erst lange abwarten. Wer weiß denn, ob mir die Zeit überhaupt bleibt? Besser ist es, wenn nötig, direkt mitten im Alltag die Sichtweise zu ändern, und nicht erst im Urlaub. Wichtige Dinge sollte man sofort erledigen.

Für eine bessere Sicht hilft natürlich ein bisschen Abstand wie im Urlaub. Doch Vieles kann leider nicht so lange warten, bis man das nächste Mal für ein bisschen länger frei hat.

Jesus besuchte Simon und seine Fischereikollegen mitten in ihrem Alltag, und er holte sie raus aus ihrem Alltagstrott. Er brachte sie dazu, mal etwas anders zu machen, etwas Neues und Ungewöhnliches auszuprobieren. Am Tag fischen, und nicht in der Nacht. Jesus hatte ihre Unzufriedenheit und Resignation gesehen. Auf sein Wort hin führen sie nochmal raus, bei Tag, und machten den Fang ihres Lebens. Tja, bei Lichte besehen...

Am Ende wurden sie Menschenfischer. Sie lernten: Das ist Gottes Ding: Sich um Menschen kümmern, und zwar wirklich, mitten im Alltag, mitten in ihrer Not, mitten in ihrem Elend, da, wo es am schwersten ist, da, wo es existentiell wird.

Deshalb übrigens die Sache mit dem Kreuz!

Das Kreuz war zur damaligen Zeit der Römer Ausdruck größten Leids. Die Folter- und Hinrichtungsmethode der Kreuzigung diente der Disziplinierung und Abschreckung. Damit setzten die Römer die sogenannte Pax Romana durch. Pax heißt eigentlich Frieden. Aber den Römern ging es nur um Ruhe in ihrem großen Reich. Jeder kleine Aufstand wurde sofort im Keim erstickt, jeder Aufrührer sofort ans Kreuz genagelt oder gebunden. Angst und Schrecken schüchterten die Bevölkerung ein. Am Kreuz zu sterben galt als Fluch. Ein qualvoller, langsamer Erstickungstod erwartete die Gekreuzigten.

Doch ausgerechnet da geht Gott hin! Ans Kreuz! In diesem großen Leid wurde Gott so vielen Menschen gleich, die das auch schon erlitten hatten oder die das noch erleiden würden. Gott starb als Mensch am Kreuz. Gott nahm dieses Leid auf sich, um darin all denen nahe zu sein, die in ihrem Leben ebenfalls großes Leid erfahren und erdulden müssen. Gott weiß durch eigenes Erleben, was das bedeutet.

Das hatte es bis dahin noch nie gegeben: Ein Gott, der am Kreuz stirbt. In den Augen der meisten Menschen damals etwas völlig Dummes und Törichtes. Ein Gott ist stark und mächtig, ein Gott ist unverletzbar und unsterblich. Viele haben sich darüber lächerlich gemacht. Viele wurden sogar verärgert und wütend über solch eine Rede von

Gott, über solch eine Vorstellung von einem Gott. In der Folge wurden Diejenigen verfolgt, die Gott als den Gekreuzigten verkündeten.

Doch mit Abstand betrachtet war das natürlich die klügste Idee, die Gott je haben konnte, die größte Weisheit und die logischste Konsequenz. Menschen können nicht Gott sein. Menschen werden Gott nicht hundertprozentig gerecht. Aber Gott kann den Menschen gerecht werden, indem er einer von ihnen wurde und als Mensch litt und starb. Aber Gott ist auch wieder auferstanden. Am Ende hat das Leben gesiegt. Wir kommen natürlich immer schon von Ostern her. Wir haben diesen Abstand, der groß genug ist, um zu verstehen:

Wahre Liebe ist mit den Leidenden.

Liebe ist stärker als der Tod.

Liebe ist die Macht, die aus dem Symbol des Leides und des Todes ein Symbol des Lebens und des Sieges über den Tod gemacht hat.

Die Liebe hat das Kreuz in sein Gegenteil verkehrt, in ein Plus-Zeichen, ins Positive.

Da wo Liebe ist, haben Hass, Terror und Gewalt keine Macht mehr.

Da wo Liebe ist, ist Gott.

Überall wo Menschen schwere Last im Kreuz spüren, da will Gott nahe sein, um beizustehen und zu helfen.

Und manchmal bin ich es, sind wir es, die gefragt sind, zu helfen, die Lasten zu tragen. Denn die Liebe kommt vor allem auch durch uns zum Zuge, wenn wir uns ihr öffnen und ihr die Möglichkeit geben, zu wirken. Es reicht nämlich nicht, nur zu singen: Kum ba yah, my Lord! (Komm her hier, Gott!). Ich muss mich selbst auch aufmachen und hingehen, hin zu den Menschen, den Mitmenschen!

Wie Gott, das Leid der Menschen wahrzunehmen, das ist weise. Auch mein eigenes Leid wahrzunehmen und mein eigenes Leben zu ändern, ist weise. Doch dafür ist es wichtig, genau hinzusehen und hinzuhören, und den Verstand zu benutzen, um die Dummheit dieser Welt überwinden zu helfen.

So, und das eben nicht nur im Urlaub, sondern vor allem mitten im Alltag! Denn die Dummheit der Welt und der Menschen macht leider auch keinen Urlaub. Menschen greifen in die Natur ein und nehmen ihren Mitwesen den Lebensraum. Menschen denken vor allem an sich und kurbeln damit die Pandemie an. Menschen schaden der Erde und damit letzten Endes sich selbst.

Lasst uns Gottes Kraft und Weisheit stark machen!

Lasst uns aus Liebe zur Mitwelt weise handeln und Dinge neu und anders machen!

Weise zu handeln und den Verstand zu benutzen, sind Ausdruck der Liebe, die Gott ist.

Im Alltag wie im Urlaub! Doch Alltag ist die längere Zeit im Jahr!

Amen.

## Die Botschaft vom Kreuz und die Weisheit der Welt

Die Botschaft vom Kreuz erscheint denen, die verloren gehen, als eine Dummheit. Aber wir, die gerettet werden, erfahren sie als Kraft Gottes. Denn in der Heiligen Schrift steht: »Ich will die Weisheit der Weisen auslöschen und von der Klugheit der Klugen nichts übriglassen.«

Wo sind jetzt die Weisen, wo die Schriftgelehrten, wo die wortgewaltigen Redner unserer Zeit? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt als Dummheit entlarvt? Die Weisheit Gottes zeigt sich in dieser Welt. Aber die Welt hat ihn mit ihrer Weisheit nicht erkannt. Deshalb hat Gott beschlossen, durch eine scheinbar unsinnige Botschaft alle Glaubenden zu retten. Die Juden wollen Zeichen sehen. Die Griechen streben nach Weisheit. Wir dagegen verkünden Christus, den Gekreuzigten: Das erregt bei den Juden Anstoß und für die anderen Völker ist es reine Dummheit. Christus ist Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Das verkünden wir allen, die berufen sind – Juden wie Griechen. Denn was an Gott als dumm erscheint, ist weiser als die Menschen. Und was an Gott schwach erscheint, ist stärker als die Menschen.

(Paulus in seinem ersten Brief an die ersten Christen in der griechischen Hafenstadt Korinth, Mitte des ersten Jahrhunderts nach Christus – Die Bibel, Neues Testament, 1. Korinther 1, 18-25, hier in der Übersetzung der neuen sogenannten „BasisBibel“)

Jan Fragner, Tel.: 0202/77894, E-Mail: [jan.fragner@ekir.de](mailto:jan.fragner@ekir.de)